

Anlage III: Transkription des Interviews mit ›Lukas‹

Transkriptionszeichen

Wort- und Satzabbrüche werden mit ›/‹ markiert.

Pausen ab ca. 3 Sekunden werden durch ›(...)‹ markiert.

Sprecherüberlappungen werden mit ›//‹ gekennzeichnet. Bei Beginn des Einwurfs folgt eine ›/‹. Der Text, der gleichzeitig gesprochen wird, liegt dann innerhalb dieser ›//‹ und der Einwurf der anderen Person steht in einer separaten Zeile.

Besonders betonte Wörter oder Äußerungen werden durch VERSALIEN gekennzeichnet.

Unverständliche Wörter werden mit ›(unv.)‹ gekennzeichnet. Vermutet man einen Wortlaut, wird die Passage mit einem Fragezeichen in Klammern gesetzt.

Und hier ist es halt / Wenn er zum Beispiel TREtet, dann ist so wie das Rascheln der Blätter.

Es gibt viel Information. (...) Einzelne Fachbegriffe machen den Text sachlich.

I: Guckst du, was andere an Noten haben, oder ist es etwas, was dir // #01:18:47-1#

B: Wir tauschen immer Noten aus.

Und zum Beispiel, wenn du eine Zelle hast, dann wird die ZELLE genau beschrieben, und da ist es was anderes.

Die erzählen was über diese Bezeichnung, aber da ist es (unv., sachlich?) so, als wüssten die nicht wirklich, eigentlich wirklich GAR nicht, um was es geht.

Es wird eine inhaltlich-semantische Transkription verwendet; es wird wörtlich transkribiert, also nicht lautsprachlich oder zusammenfassend. Wortverschleifungen werden an das Schriftdeutsch angenähert (Beispiel: ›So n'Buch‹ wird zu ›so ein Buch‹). Wortverkürzungen werden genauso geschrieben, wie sie gesprochen werden (Beispiel: ›runtergehen‹ statt ›heruntergehen‹, ›mal‹ statt ›einmal‹). Die Satzform wird beibehalten, auch wenn sie syntaktische Fehler beinhaltet. Dialekte werden möglichst wortgenau ins Hochdeutsche übersetzt. Wortdoppelungen werden nur erfasst, wenn sie als Stilmittel zur Betonung genutzt werden. Rezeptionssignale, Fülllaute und Einwurfe aller Personen

(*hm, ja, aha, ähm* etc.) werden transkribiert. Die interviewende Person wird durch ein ›I:‹, die befragte Person durch ein ›B:‹ gekennzeichnet.

Das Interview mit ›Lukas‹

I: Ich hab dir zu Beginn eine Kurzgeschichte mitgebracht. Ähm, hast du den Namen Franz Kafka schon mal gehört? (B: Noch nicht) Ähm, du siehst, es ist nur eine Seite. Nimm dir einfach mal kurz die Zeit, lies sie einfach durch. Und wenn du es durchgelesen hast, sag mir einfach, was ist dein erster Eindruck von der Geschichte. Was hältst du davon, was denkst du da drüber? (B liest) Okay, fertig? (B: Ja) Du kannst sie auch gerne bei dir behalten. Okay, ja. Was ist so dein erster Eindruck von dieser Kurzgeschichte? #00:05:00-7#

B: Also ein paar Fachbegriffe, wenn es überhaupt welche sind, kannte ich / Habe ich noch nie gehört. Ähm, diese Bezeichnung, ›Odradek‹ oder wie man das ausspricht, ähm, kenne ich nicht. (...) Irgendwie (...) das hat nicht / Man hat / Am Anfang, das hat nicht wirklich eine Einleitung gehabt, hatte ich das Gefühl. (I: Okay) Ähm, (...) also schon in einer Art, aber es ist / Ich wusste nicht wirklich, um was es jetzt wirklich geht, eigentlich. Unrealistisch auf jeden Fall. (...) Den Zusammenhang mit den Sternen und Stäbchen hab ich nicht verstanden. (I: Ja) (...) Also erst einmal, in der ersten / In den ersten paar Abteilungen von dem Text hat es sehr sachlich gewirkt. Und eigentlich auch etwas realistisch, hab ich das Gefühl. Aber so ab der Hälfte war das einfach irgendwie (...) eine Art Kindergeschichte. Also nicht, ja (...), nicht mehr realistisch und nicht mehr sachlich. (I: Okay) Eigentlich ist es nicht das, was ich / Dieser Teil war jetzt nicht, also, die letzten drei Abteilungen, das war nicht das, was ich mir unter Literatur vorgestellt habe. #00:07:00-2#

I: Und, ähm, du hast jetzt gesagt, dass du (...), dass du die erste Hälfte, wie du sagst, so realistisch findest und die zweite Hälfte eher unrealistisch. Was ist daran unrealistisch, würdest du sagen? #00:07:22-7#

B: Ähm. (...) Die / Da ist überhaupt keine Sachlichkeit da, denke ich. Das ist, also / Ich glaube, das Ziel von diesem Text ist erst so eine Art, ähm, Sachtext, also, und ein anderer Teil ist roMAN-mäßig. (I: Okay) (...) Ja. (I: Okay) (...) Und ein kleiner Teil hat überhaupt nichts damit zu tun gehabt. Find ich. Also ich konnte nicht, jetzt nicht, ein Fazit / Wenn ich jetzt ein Fazit daraus ziehen müsste, hätte ich keins gefunden. #00:08:10-2#

I: Okay. Ähm, ja, es ist ganz interessant. Du hast jetzt gesagt, der Text besteht aus quasi drei Teilen, wenn man möchte. Sachlich, dann ein Teil, den du als eine Art Kindergeschichte beschrieben hast, unrealistisch, unsachlich, und einen dritten Bereich, der GAR nicht einzuordnen ist. (I: Ja) Ähm, gehen wir mal jeden Teil durch. Also zunächst mit dem sachlichen Teil, der ist vielleicht am einfachsten. Ähm, was würdest du sagen, was sind da jetzt die Elemente, woran du erkennst oder für dich erkennst, dass es ein SACHlicher Text ist? Was würdest du sagen? #00:08:48-0#

B: (...) Es wird viel Information / Es gibt viel Information. (...) Einzelne Fachbegriffe machen den Text sachlich. Zum Beispiel halt ›Studien‹ oder die einen sagen das Wort, oder der Satz, der erste Satz eben, ›stammt‹ oder ›Bildung‹, diese großen Fachbegriffe. (I: Ja) (...) Und ja. #00:09:33-7#

I: Okay. Und der zweite Teil, der UNSachliche, unrealistische Teil, welche Elemente sind da drin, die deiner Meinung nach unsachlich, unrealistisch macht? #00:09:46-7#

B: (...) Naja, dass die / Also erst einmal soll das / Wird hier beschrieben, dass es ein, irgendein Wort sein soll, und dann am Ende kommen die erst so zu dem Art entscheidenden / Die sagen, dass es irgendein Lebewesen sein soll und dass er im Haus wohnt und Winzigkeit / Da gibt es keine wirklichen Fachbegriffe. Treppenhaus, Gänge, das ist so eine Art Roman eher. Also ein Roman auch, wird auch total sachlich, aber das ist es nicht wirklich, nee. #00:10:24-3#

I: Okay. Ähm, mich interessiert eben, woran du das festmachst genau. Also versuch es mal zu beschreiben, ähm, das Romanartige. Vielleicht anhand bestimmter Ausdrücke, Wörter oder Sätze. #00:10:38-1#

B: (...) ›Es klingt etwa so, wie das Rascheln‹, also dieser kleine Teil hier, ›in gefallen Blättern‹, (...) diese genauen Beschreibungen, wie einzelne Vorgänge passieren. #00:10:52-5#

I: Okay. Aber das hast du ja im sachlichen Teil, Texten auch. Also, in Sachtexten, wie zum Beispiel, denk an einen Physiktext im Lehrbuch oder einen Text im Biologiebuch. Die sind ja AUCH sehr genaue Beschreibungen. Wo ist da der Unterschied? #00:11:09-0#

B: Das ist eine andere Art Beschreibung. Das ist (...) nicht / Zum Beispiel in so wie Physik ein Text, da ist es nur auf dieses eine bezogen. Dieser eine Teil, worum es geht. Und hier ist es halt / Wenn er zum Beispiel TREtet, dann ist so wie das Rascheln der Blätter. Und zum Beispiel, wenn du eine Zelle hast, dann wird die ZELLE genau beschrieben und da ist es was anderes. Das ist / (...) Denk ich. #00:11:41-7#

I: Ja, also zum Beispiel mit Vergleichen. (B: Ja) Also wie, ähm, ›wie das Rascheln der Blätter‹. Okay. Gehen wir mal noch in diesen dritten Teil rein. Den konntest du jetzt, wie du gesagt hast, nicht wirklich zuordnen. Welcher Teil war das genau im Text? #00:11:59-9#

B: Ich denk mal, DER hier. #00:12:03-0#

I: Also ab dem dritten Abschnitt quasi? Oder? #00:12:07-2#

B: (...) Ich weiß nicht, aber ich glaub, die / Ein paar Sätze hab ich, ähm, also grammatikalisch habe ich ein paar nicht verstanden. Ich weiß jetzt nicht, ob das, ähm, jetzt wirklich grammatikalisch falsch war oder ob das jetzt (...) / Also zum Beispiel ›man wäre versucht zu glauben‹, das hab ich noch nie gehört, diese Art Grammatik. Hm. #00:12:38-3#

I: Das heißt, ähm, ›man könnte vermuten‹ oder ›man könnte sich vorstellen, dass‹, ähm / Aber was ich jetzt interessant fand, dass du gesagt hast, dieser dritte Teil, den konntest du nicht zuordnen. Du konntest ihn jetzt weder zu diesem sachlichen Teil zuordnen noch zu dem Romanhaften, wie du es genannt hast. Ähm, was ist da die Schwierigkeit? #00:13:06-3#

B: Weil die da kein einziges Mal irgendwelche Fachbegriffe von DEM hier verwendet haben. Weder ›Odradek‹, glaub ich, nee, noch, ähm, irgendwas aus Slowenien oder slawisch. (I: Genau) Ähm, die haben da was von Sternen und Stäben gesprochen, deswegen. Das war schon, das war eher hier, da. Da hatte ich es wieder. Da war es sachlich, da war der hier irgendwie wieder eine Art sachlich und dann zusammengemischt. #00:13:36-8#

I: Okay. Ich weiß nicht mehr, wo du es gesagt hast, aber irgendwie bei einem Teil oder vielleicht auch auf das Ganze bezogen, hast du gemeint, das ist nicht das, was du dir unter Literatur vorstellst. #00:13:47-1#

B: Allgemein. Also allgemein gemeint von mir. #00:13:52-6#

I: Okay. Was stellst du dir denn unter Literatur vor? #00:13:58-5#

B: Eben eher von, zum Beispiel von diesem Abteil am ehesten der erste. Der Anfang. Oder halt / Es kommt drauf an, von welchem Abteil von Literatur. Literatur hat ja viele Abteile. #00:14:16-3#

I: Verschiedene Texte meinst du? (B: Ja) Okay. Wieso gerade der erste Abschnitt? #00:14:25-5#

B: (...) Ehrlich gesagt, boah. (...) Jetzt weiß ich grad gar nicht mehr, was ich gesagt habe, warum ich das gesagt habe. Das ist halt alle einzelne / Ich denk, das sind alles einzelne Abteilungen von Literatur. #00:14:44-3#

I: Okay, du meinst, es kommen verschiedene Arten von literarischen Texten drin vor? (B: Ja) Okay. Könntest du mal versuchen, das zu bestimmen, also in deinen eigenen Worten, welche TextARTEN da drin vorkommen? #00:15:04-7#

B: (...) In meinen eigenen Worten, also beschreiben? Also / #00:15:10-6#

I: Also, du hast ja gemeint, du hast den Eindruck, da sind ganz viele verschiedene Texte in dem Text drin. Ja. Also, du hast ja schon genannt, Romanhaftes ist drin. Ähm, vielleicht auch, ich weiß nicht, Märchenelemente oder sowas. #00:15:29-5#

B: Ja, ähm. (...) Also halt eben Roman. So eine Art Roman. Eine Art Bericht. Ja, nee, Bericht eher nicht. Ähm / #00:15:48-5#

I: Du meinst diese ganz genau Darstellung da? (B: Ja) Okay. #00:15:52-0#

B: (...) Und eine Art norMALE Geschichte. Also normal. Nicht wirklich Roman / Also eine normale Geschichte. Ein bisschen hier, ein kleiner Teil. #00:16:06-0#

I: Okay. (...) Du hast ja auch gemeint, du konntest jetzt kein Fazit aus der Geschichte ziehen. Wieso war das nicht möglich? #00:16:23-2#

B: (...) Wie gesagt, weil verschiedene, meiner Meinung nach, verschiedene, ähm, Textelemente drin, Textsorten drin waren. Und durcheinander war. Literatur stelle ich mir geordnet vor. (I: Okay) GEORDneter. Und in solchen Texten wird sowas wie ›Odradek‹, sowas, wirklich / Also da steht zwar schon: ›stammt aus dem Slawischen‹. Also erst wurde es so / Klang es so, als wüssten die genau, um was es geht, ›stammt aus dem Slawischen‹, und dann suchen sie aufgrund dessen die Bildung des Worts. Also hat irgendwie nicht Sinn gemacht, also, find ich. (...) Es hat keinen Zusammenhang gehabt, finde ich. (I: Okay) #00:17:17-8#

I: Also du meinst, als sie am Anfang versuchen, noch so, man guckt zum Beispiel ins Wörterbuch oder Lexikon und versucht herauszufinden, was dieses ›Odradek‹ ist, und dann wird auf einmal das ganz genau beschrieben, wie es aussieht. (B: Ja) (...) Stell dir vor, du müsstest jetzt aber in der Arbeit was schreiben. Ähm, was würdest du zum Beispiel schreiben, wenn die Frage wäre: ›Worum geht es in der Erzählung?‹ #00:17:46-1#

B: (...) Das wäre ein bisschen schwierig, aber / Also man könnte die Bezeichnung ›Odradek‹ erwähnen auf jeden Fall. #00:18:05-1#

I: Also, dass es um ein Wesen geht, das Odradek heißt? (B: Ja) Okay. (...) Warum ist das / Also du hast schon wieder gesagt, dass das schwierig ist. Warum ist es schwierig, auf die Frage zu antworten? #00:18:21-0#

B: (...) Es ist, ähm (...) / Also der, allgemein die ersten paar oder der erste TEIL, ähm, klingt erst einmal auch ein bisschen so, als wüssten die überhaupt gar nicht, um was es geht. Also, nee, um was / Was diese Bezeichnung ist. Und dann erzählen die, was das macht. Das ist / (I: Okay) Ich würde jetzt in der Arbeit natürlich ein paar Sachen, ähm, rausziehen und / Aber wenn man jetzt / Wenn ich jetzt in der Arbeit, jetzt da was schreiben würde und das Geschriebene, da könnte ich jetzt mit dem Geschriebenen nicht, denke ich, wahrscheinlich nicht wirklich viel anfangen. #00:19:17-1#

I: Okay, also was du dann daraus machen würdest? (B: Ja) Was für Sachen würdest du da rausziehen, wie du es gesagt / Wie du es genannt hast? #00:19:24-9#

B: (...) Also erst einmal würde ich deutlich schreiben, dass es irgendwie keinen Sinn macht, der Text. (I: Okay) Vielleicht, und dann noch bisschen darüber schreiben, vielleicht. Dann irgendwie nochmal auf diese Punkte kommen, auf diese einzelnen, was das für ein Wesen ist, was da sachlich darüber geschrieben wird. #00:20:19-7#

I: Okay. Also macht der Text keinen Sinn? #00:20:22-3#

B: (...) Wie gesagt, es ist halt / Die erzählen was über diese Bezeichnung, aber da ist es (unv., sachlich?) so, als wüssten die nicht wirklich, eigentlich wirklich GAR nicht, um was es geht. (I: Okay) Ähm, (...) und dann HIER, ja, wird das (unv.) erzählt. Hm. #00:21:02-5#

I: Ja. Also, wenn ich das so versuche jetzt nachzuvollziehen, du meinst also, es ist seltsam, einerseits geht es, wird es im Text so beschrieben, als wüsste man, um was es sich handelt. (B: Ja) Er wird ganz genau beschrieben, hat Beine, kann lachen und so weiter. (B: Ja) Und auf der anderen Seite, ähm, sagt der Text, man weiß gar nicht so richtig, was das ist. (B: JA) Okay. Ähm, versuch vielleicht, vielleicht versuchen wir trotzdem einmal die Frage zu beantworten: Was könnte dieses Odradek sein? Was ist damit gemeint? #00:21:34-6#

B: (...) Dass dieses Lebewesen vielleicht aus Slowenien stimmt, STAmmt. Ich weiß es nicht. (...) Also falls das jetzt nicht, ähm, Texte sind, die eigentlich komplett auseinander gehören, dann würde ich halt einzeln, zu den einzelnen Abteilen zuordnen. Aber wenn es jetzt komplett ZUSAMMENgehört, dann ist es / Würde ich erst einmal schreiben, dass es ein Lebewesen aus Slowenien ist oder so etwas ÄHNLICHES. #00:22:01-8#

I: Okay. (...) Aber es wäre schwierig? (B: Ja) (...) Ähm, könntest du dir vorstellen, dass so ein Text auch bei dir im Deutschunterricht behandelt wird? #00:22:32-9#

B: Hm, neunte Klasse, eher nicht wirklich. Aber / JA, gut, in der Schule könnte sowas drankommen. Halt sowas, wie das hier jetzt. Sowas. Warum macht es keinen Sinn? Warum / Also die geben uns sowas, wir lesen es durch. So wie das hier eben grad. #00:22:53-7#

I: Okay. Also, wie wir jetzt darüber gesprochen haben, meinst du? (B: Ja) Ähm, du hast aber grad auch so gemeint, für die neunte Klasse eher nicht. Warum? #00:23:01-5#

B: (...) Ich kann es mir einfach nicht vorstellen, dass JETZT, also, nee, dass sowas jetzt behandelt wird. Also nicht wegen dem Schwierigkeitsgrad, sondern halt einfach / In der Schullaufbahn werden eher logische Texte behandelt. Einfach alles so Standard. Eine Zusammenfassung schreiben, Zeilenangaben, so. Aber sowas, glaub ich, eher nicht wirklich. Sowas findet man / Schule ist ja eher was für das SPÄTere Leben, aber sowas wird man nicht wirklich / Findet man nicht jeden Tag im späteren Leben, also von daher, denke ich, nicht wirklich. #00:23:57-8#

I: Ähm, wie müsste der Text sein, damit er für das spätere Leben ist, oder, ähm, sagen wir mal, sinnvoll ist oder notwendig ist? #00:24:13-1#

B: (...) Ich würde, ähm, zum Beispiel diesen Teil DAhin, dann diesen romanischen Teil dahin und dann weiterschreiben und DA weiterschreiben. (I: Okay) Dann würde / ODER davor halt was schreiben, weil da ist ja / Das ist ein Hauptteil, das ist halt dazu noch zu dem und dem was schreiben. Das ist / Irgendwie diese anderen Texte sind eine MIschung aus den und den, eine Art Mischung aus den und den, aber bei den zwei ist es ziemlich deutlich. Also romanisch und sachlich. #00:24:53-8#

I: Ähm, kommen wir noch einmal kurz zu dieser Sache / (unv.) In der neunten Klasse bei euch, wie du gesagt hast, eher Texte, die logisch sind und die für das spätere Leben geeignet sind. Fällt dir spontan ein Beispiel ein für so einen Text, den ihr vielleicht auch schon behandelt habt im Unterricht, der eher passen würde? #00:25:19-4#

B: Speziell nicht, aber wir haben ein paar Texte behandelt, wo wir zum Beispiel eine Verfassung schreibst / Zusammenfassung schreibst oder sowas. #00:25:28-3#

I: Okay. Weißt du noch, welche Texte das waren? #00:25:32-0#

B: Nee. Das ist halt auch schon letztes Schuljahr gewesen. #00:25:36-4#

I: Okay. Und dieses Schuljahr habt ihr jetzt noch keine / (B: Nee, Grammatik) Also noch keinen Text behandelt? (B: Nee) Ähm, wenn du jetzt an die gesamte Schulzeit denkst, fallen dir da Texte ein oder sind dir irgendwelche Texte hängengeblieben, wo ihr, die ihr schon mal behandelt habt? #00:25:56-8#

B: (...) Wir haben am Anfang vom Schuljahr was in (...) / Boah, das fällt mir jetzt gerade eben erst ein. Wir haben / Ich weiß nicht, ob es in Religion oder in Deutsch war, aber ich habe grade das Gefühl, dass wir das in beiden Fächern gemacht haben. (I: Ja) Da muss ich nochmal fragen, warum, ja, egal / Jedenfalls haben wir da, je nachdem, wo, in welchem Fach das war, (I: Ja) haben wir einen Text über, ähm (...) / Dass halt Konsumenten von Jugendlichen, also / Ich kann diesen Text jetzt nicht genau beschreiben, aber (...) es waren auf jeden Fall mehrere Texte. Da waren halt Informationen über, ähm, Jugendliche, wie sie sich fühlen, wenn sie was kaufen, (I: Ja) wenn sie es haben wollten und immer noch haben wollen. Und dass sie noch vor der Schule um fünf Uhr morgens schon in Kaufläden sind und schon Sachen kaufen. #00:27:25-0#

I: Okay, das hört sich aber jetzt eher so nach einem Sachtext an und nicht / (B: JA, genau) Okay. Weil wir sind ja bei literarischen Texten. Die lassen wir außen vor. Schau mal, hast du von diesen Büchern schon mal was gehört? Sind die dir schon mal begegnet? (...) (B: Nein) Das sind die Lektüren, die man liest und behandelt, zurzeit, wenn man den Real-schulabschluss macht. Also dann in der Zehnten. Was denkst du jetzt bei diesen / Wenn du jetzt diese vier Bücher siehst, ähm, was ist so dein Eindruck? #00:28:18-2#

B: Ein Roman, (...) also eine normale Geschichte, (...) Sachtext, aber da steht halt ›Roman‹, das sieht mehr nach einem Sachtext aus, aber wenn da steht ›Roman‹, dann / Wenn da jetzt steht ›Der Junge, der nicht wusste, wo er war‹, dann, das stell ich mir eher unter Roman vor. (I: Ja) Das ist sowas wie, (...) ähm, (...) ähm, oh, mir fällt grad der Name nicht ein. Wie heißt es, wie, ähm / Zum Beispiel, wo normale Geschichten, realistische, also meistens sind die auf wahren Begebenheiten / Vielleicht kommt Ihnen der Name Friedrich Schiller bekannt vor. (I: Ja) Das ist so / Sowas stelle ich mir darunter vor. (I: Okay) #00:29:23-1#

I: Du hast grad Schiller genannt. Habt ihr den schon mal behandelt, einen Text von dem im Unterricht? #00:29:28-9#

B: Ja. Ich hab mal eine GFS drüber gemacht. Glaub ich // #00:29:32-8#

I: AH, okay. Was hast du, über welche / Über welchen Text hast du da deine GFS gemacht? #00:29:39-1#

B: Ich hab, ähm, nicht / Über die / Nee, das war über die EntSTEHung / Ich hab eine GFS zur Entstehung von diesem Buch gemacht. #00:29:49-6#

I: Okay. Welches Buch war das? #00:29:50-5#

B: Ähm, boah, warte mal. Ich glaube, das war *Der Schimmelreiter*, NEIN / (...) Es war auf jeden Fall der, der mit (...) / Schimmelreiter / Halt, es war so, wo sich irgendwie Schweiz vereinigt. (I: *Wilhelm Tell*?) JA, *Wilhelm Tell*, genau. Ja, über die Entstehung von *Wilhelm Tell*. #00:30:34-6#

I: Und, hast du *Wilhelm Tell* auch selbst gelesen? #00:30:37-3#

B: JA, wir haben es gelesen. (unv.) (I: In der Schule?) Ja. #00:30:43-5#

I: Okay. Weißt du noch, wie ihr das gemacht habt? Wie seid ihr da vorgegangen? (B: Reihum) Also zusammen gelesen? (I: Ja) Habt ihr auch eine Arbeit dazu geschrieben? #00:30:57-1#

B: Ui. (...) Glaub ich nicht. (...) Nee, glaub ich nicht. #00:31:11-8#

I: Versuch dich mal zu erinnern, wenn ihr schon mal literarische Texte im Unterricht hattet. Egal ob es jetzt Kurzgeschichte ist oder längere Texte wie ein Roman oder ein Drama oder eine Tragödie. Ähm, was habt ihr damit gemacht im Unterricht? #00:31:29-4#

B: (...) Ähm, gelesen. Das Übliche halt. Und dann, ähm, eine Zusammenfassung oder Einteilen in Abschnitte, einteilen. Ja, das Normale halt. (I: Okay) Was man eigentlich überall macht. #00:31:54-1#

I: Was ist das Normale, das man überall macht? #00:31:57-1#

B: (...) Also in den meisten Schulen, meine ich damit. (I: Ach so) Ähm, halt zusammenfassen, zum BEIspiel. #00:32:05-9#

I: Okay, also nur den Inhalt zusammengefasst? (B: Ja, Inhaltsangaben) Okay. Und wie findest du das, (...) dieses Vorgehen? #00:32:16-0#

B: (...) Geduldsarbeit. Ähm, (...) UI. Hab ich mir noch nicht wirklich darüber Gedanken gemacht. #00:32:54-7#

I: Okay. Und wenn du jetzt hier im Moment dir Gedanken machst, so, ist das eine Art und Weise, die du gut findest, wie man mit Texten umgeht, würdest du dir da gern was anderes vorstellen? Oder / #00:33:11-0#

B: (...) Da ist halt, ähm, normal, wie man es so macht, fällt mir jetzt kein anderer Weg ein, wie man mit sowas umgehen könnte. #00:33:35-1#

I: Okay. Dass man es zusammen liest, zusammenfasst. (B: Ja) Okay. Ähm, ja, ihr habt dann auch schon Inhaltsangaben in der Arbeit geschrieben, wie bereitest du dich darauf vor? #00:33:50-4#

B: Schon ewig her. Ich hab mir Inhaltsangaben angeguckt, die wir in der Schule gemacht haben oder die wir als Hausaufgabe gemacht haben. Paar Texte rausgenommen, die ich nicht kannte, und da das versucht. (I: Okay) Ja. #00:34:19-9#

I: Ähm, würdest du dir manchmal wünschen, andere Texte im Deutschunterricht zu behandeln? #00:34:26-0#

B: Ja. Eine Art Roman. #00:34:31-9#

I: Was wäre das? #00:34:35-1#

B: (...) Die Vorgehensweise? Oder / #00:34:38-5#

I: NEE, was für einen Text zum Beispiel du gerne behandeln würdest im Deutschunterricht. #00:34:42-2#

B: (...) Bestimmter Text? Oder / (I: Genau oder bestimmte Arten von Texten) (...) Ja (...) #00:35:15-9#

I: Keine. #00:35:17-4#

B: Ne. (...) Eine bestimmte Art Blatt, wo ein Roman draufsteht. Also es ist schwierig, jetzt auf ein Blatt / Oder wir kriegen halt einen Roman, kurz, ein kleines Buch, lesen es / SO wie halt zum Beispiel *Wilhelm Tell*, was wir lesen sollten. Sowas. Und dann am Ende schreiben wir dann eine Arbeit drüber. Ja. #00:35:44-0#

I: Ja, und das macht ihr jetzt zurzeit. Aber wenn du was verändern könntest, gäbe es da irgendwas, was du anders machen würdest? #00:35:53-5#

B: Texte behandeln? #00:35:55-5#

I: GENau oder ob du ganz bestimmte Texte behandeln würdest, wenn DU jetzt entscheiden könntest, als Deutschlehrer. Ob du andere Texte nehmen würdest. Oder ob du das einfach so beibehalten würdest, wie es zurzeit ist. #00:36:09-1#

B: Nee. Ja, Romane. Es ist / Roman ist halt, ist halt nicht / Das Problem ist, bei Romanen, es ist nicht wirklich fördernd für die Schüler. Also in einer Art SCHON. Halt physisch, ähm, im Kopf schon halt, dass man mehr weiß, wie man mit sowas umgeht, aber solche Romane kommen / Das BRAUcht man nicht unbedingt im späteren Leben. (I: Ja) Natürlich sollte man bisschen (...) / Natürlich soll man möglichst jede Art von Text behandeln, damit man ein Gefühl hat dafür, aber in der Schule ist es immer nur Sachtext oder sowas. Und nie wirklich / Wir hatten bis jetzt nur einmal so eine Art Fabel halt. (I: Okay) Immer eigentlich, immer nur Inhaltstexte. #00:37:01-0#

I: Okay. Aber du siehst ja, das sind dann so Texte, die dir dann noch begegnen werden, oder vielleicht in der Zwischenzeit dann auch wieder andere, oder solche Texte wie der hier, kann schon noch sein, dass die kommen. Die Frage ist, ähm, warum macht man das? Was könnte der Sinn dahinter sein? #00:37:22-7#

B: (...) Wahrscheinlich Texte verstehen, Fehler aus dem Text raus / Damit die Schüler vielleicht Fehler aus dem Text rausziehen, wie man es besser machen könnte. (I: Okay) Damit man ein Gefühl für Texte hat. #00:37:36-1#

I: Hm (bejahend). Du hast ja vorhin auch gemeint, es geht auch immer darum, für das spätere Leben was rausziehen zu können. Was WÄRE das in dem Fall? In der Auseinandersetzung mit solchen Texten. Was wäre da der Nutzen für das spätere Leben? #00:37:54-4#

B: (...) Ja. Je nach Beruf. (I: Okay) Oder je nachdem, wo man sich interessiert. (...) Aber damit man halt möglichst viel Auswahl hat, sollte man JEDE Art, wegen / (...) Ja. #00:38:24-1#

I: Okay. Jetzt haben wir über die Texte in der Schule gesprochen. Liest du für dich zuhause privat auch Bücher, Texte oder ähnliches? #00:38:32-7#

B: Ja, Romane. #00:38:34-1#

I: Okay. Was liest du da so? #00:38:37-0#

B: Ich habe jetzt mit einem / Also meiner Meinung nach der beste Roman, den ich je gelesen habe. (I: Okay) Der hieß *iBoy* von Kevin Brooks. Ja, der war ganz interessant. #00:38:50-6#

I: Worum geht es da? #00:38:52-1#

B: Das ist ein Junge, der ist wahrscheinlich aus Amerika, ähm, das ist ein amerikanischer Schriftsteller wahrscheinlich. Ähm, der heißt halt Tom Harvey. Der, ähm, der denkt auf dem Schulheimweg, ein ganz üblicher Tag, ähm, ist er Richt / will er nach Hause, aber ein Mädchen, wo mit er / Mit der er seit klein auf aufgewachsen war, ähm, (...) hat ihm / ALSO die konnten jetzt, weil sie jetzt nicht mehr zusammenwohnen, glaub ich, war das nochmal, ähm, hat sie gesagt, dass sie sich um vier Uhr bei ihr treffen sollen. Und dann ist er grad auf dem Weg zu ihr, aber das war eine / Die / Das war ein Ort, der hieß, den nannte man ›Crow Town‹, und das war so ein gestorbener Ort, so ab / So wie nebelmäßig. Da waren ein paar Truppen von Kindern, Jugendlichen eben, und dann ist er halt ein paar Minuten früher vor ihrem Haus angekommen und hat auf die Uhr geschaut. Dann denkt er sich: ›Ah, sie hat ja gesagt circa vier und nicht exakt vier, also gehe ich einfach hin, geh ich einfach rein.‹ Und dann schreit auf einmal jemand ›Tom‹ oder ›Harvey‹ oder so, und dann FLIEgt ein iPhone aus / Das war kein Haus, das war ein Stockwerk, ähm, eine Wohnung, das waren nur Wohnungsabteilungen, (I: Ja) und dann fliegt ein Handy in seinen Kopf und dann bleibt das im Kopf drin, (I: Okay) und dann (...) anscheinend und dann sind da noch Bruchteile, die man, ähm, die Ärzte nicht entfernen konnten, sind dann im Kopf geblieben und das hat ihm dann FÄHIGkeiten verliehen, also überdurchschnittliche Fähigkeiten. Also zum Beispiel, er konnte dann später Stromschläge / Also die FREUNDin, die Lucy, die, mit der er aufgewachsen war, die waren 15 und 16 / Also sie war 15 und er, die Hauptperson, also von der erzählt wird, der ist 16, also der Tom. Und die Lucy wird vergewaltigt und von so einer Truppe, und der, ihr Bruder Ben wird zusammengeschlagen und Gesicht aufgeschlitzt und so. Und dann / DA er halt diese Fähigkeiten hat, also der ist eine Art zwei Personen. Also einmal Tom Harvey, normaler Mensch. Er kann sich immer umschalten zwischen / Und dann wird er iBoy genannt und das Buch heißt auch *iBoy*. Wegen iPhone, weil ein / (I: Weil das im Kopf ist) JA. Und dann hat er halt Fähigkeiten. Zum Beispiel, er kann Stromschläge auslösen, er kann sich in JEDE, jede Art, in alles einloggen, einhacken, ohne dass er wirklich anstrengt, körperlich oder physisch generell anstrengen muss. Er kann halt alles machen, was ein iPhone kann UND noch ein paar Sachen mehr. Ja, und dann / Ist halt irgend / Dann ist halt jemand, ähm / Deshalb sind auch ein paar Jungs, die in der Nähe von denen leben, sind halt auch die, die Lucy, ähm, vergewaltigt und ihr Bruder geschlagen haben. Der rächt sich an denen mit den Fähigkeiten, indem er, ähm, halt die verletzt oder aus dem Fenster schmeißen will, oder so. Ja. Irgendwann kommt halt so ein Howard Ellman, den man nicht kennt, wo die Polizei sich mit äußerster Vorsicht nähert an den Typ. Also man weiß in der Gegend, dass er so, dass er richtig gefährlich ist. (...) Hm, ja. Und dann trifft es / Und dann kriegt der Howard Ellman / Also NIEMand weiß, dass der diese Fähigkeiten hat. Also nur so nebenbei. Niemand WEISS das, er behält es für sich, lügt seine Oma an, mit der er lebt, weil seine Mutter und Papa gestorben sind. Also seine Mutter wurde überfahren, von diesem Ellman, was er dann aber später erst herausfindet. Und dann findet / Und dann klingelt auf einmal / Diese Lucy, als sie sich besser fühlt, sind sie oben auf dem Dach von der Wohnung, abends, was richtig schön ist, und dann als wieder alles zu Ende ist, ähm, ist zwei Uhr nachts, ähm, schaltet er sich / Also im Bett, auf dem Bett schaltet er sich in iBoy um, hackt sich in ein paar Sachen, paar Informationen halt. Er weiß halt alles, ähm, und dann informiert er sich ein bisschen und auf einmal klingelt es halt. Und dann stehen da ein paar Truppen. Die Jungs, die man kennt, und einfach die / Und dann

noch dieser Howard Ellman, dieser Gefährliche. Und dann lockt der den gewiss ins Auto, fahren die weg, fahren weg und dann in einer Scheune, wo kein Empfang ist, wo der iBoy AUSgestellt wird, auf Matsch, ohne dass der das will. Diese Fähigkeit hat er nämlich nicht, sich an jedem Ort anzuschalten, ähm, und alles machen kann. Und dann wird seine Freundin, die Lucy, ähm, angebunden und dann werden die verletzt und dann TUT er / Die haben alle ihre Handys in der Hosentasche, und dann tut der Tom Harvey, also der, die Hauptperson, tut dann mit / Tut dann dafür sorgen, dass JEDer Mensch auf der Welt bei denen anruft, ohne dass sie es merken. (I: Okay) Und dann hitzt sich das auf, bei allen in der Hose, und dann PLAtzen die und dann fliegen Fleischfetzen rum. Und dann befreien die sich irgendwie und dann ist fertig. (I: Okay) ABER da war jetzt noch mehr, das war jetzt nur eine kleine / Da war schon noch mehr. #00:44:52-3#

I: Hört sich so an, als hättest du es richtig verschlungen, das Buch. Also, hat dir gut gefallen? (B: Ja) Wie liest du so ein Buch? Also wenn du das für dich zuhause liest. #00:45:02-8#

B: Also dieses Buch, das war, das hatte 350 Seiten. Das habe ich, ähm / GESTern habe ich aufgehört und vorgestern habe ich angefangen. (I: Oh) Also NEIN, also nein, nein, nein. Also QUAsi. Ich hab zwei Tage dazwischen Pause gemacht. Also gestern habe ich aufgehört, da habe ich eine Hälfte gelesen, aber ich habe mich nicht angestrengt. Ich bin in der Schule / Ich hab ein paar Mal den Bus verpasst morgens, weil ich von halb neun automatisch bis halb drei Uhr morgens dieses Buch gelesen habe. Halt nicht aus Zwang, aus Anstrengung, sondern weil das Buch so interessant war, habe ich halt eine Nacht das gelesen, zwei Tage Pause gemacht, was anderes gemacht, ähm, und dann wieder angefangen zu lesen, den Rest fertig. (I: Okay) Ich hatte da / Diese ROMane geben mir einen KICK. Also, warum ich die lese, die geben mir einen Kick, also die machen mich paranoid. Und (...) das Gefühl ist komisch, aber wenn man grad damit aufgehört hat, ähm, mit dem Roman, ähm, diesen Roman zu lesen, dann hat man Vorstellungen / Also, das klingt jetzt harmlos, aber das ist richtig / Ich fühl mich da richtig, als wäre ich in dieser Geschichte drin. (I: Okay) JA. Und deswegen, (...) ja. #00:46:21-9#

I: Versuch mal, dieses Gefühl, diesen Kick, dieses Paranoide, wie du sagst, mal genauer zu beschreiben. Wie macht sich das bemerkbar, zum Beispiel? #00:46:31-6#

B: Ich hör auf, geh runter. Ich hab / Ich weiß zwar, in der Realität, das war vorgestern zum Beispiel so, ähm, bin ich zu meinem Papa runtergegangen, ähm, hab ihm gesagt: ›Hä, sind erst 20 Minuten rumgegangen?‹ Und ich hab in den 20 Minuten 95 Seiten gelesen und deswegen / Da hab ich gedacht, es wäre schon eine komplette Nacht vergangen. Ich hab in meinem Gefühl gehabt: ›Hä, ist es jetzt nicht morgens?‹ Dann hab ich auf die Uhr geguckt, hab gemerkt, dass ich grad ein Fußballspiel am PC gespielt hab, aber dann gemerkt: ›Hä, es sind nur 20 Minuten vergangen, aber ich hab doch 95 Seiten gelesen?‹ Aber ich hab trotzdem das GEFÜHL im Inneren gehabt, ich weiß es zwar im Kopf, dass es auf keinen Fall stimmt. (I: Ja) Aber TROTZdem wusste ich, dass es, ähm, schon eine Nacht vergangen war. Das war / Aber natürlich wusste ich trotzdem, dass nur 20 Minuten waren. #00:47:22-2#

I: Okay. Du hast so Zeit / Das Gefühl für die Zeit verloren. (B: Ja, für eine kurze Zeit) Ja. Und wie wird dieser Kick ausgelöst, also, was denkst du, wie kann das passieren? Stell dir vor, du liest zum Beispiel einen Text im Mathebuch oder Biobuch. Da hast du ja dann dieses Gefühl bestimmt nicht. (B: Ja, das stimmt) Was ist das, was löst das aus? #00:47:42-8#

B: Ein Roman löst das eben aus. Dass es halt, ähm, paranormal ist, dass das, ähm, Texte / Der Zusammenhang von Texten, wenn man sich darin vertieft und nicht nur so ein paar Mal hin und her guckt und dann: ›Ah, jetzt lese ich mal weiter.‹ Sondern wenn man richtig in dieser Geschichte versunken ist, dass man dann auch dies / Es ist ja wahrscheinlich auch eine Art ZIEL von so einem Roman, denke ich, von dem Autor, dass man drin vertieft sein soll. Dass man, ähm, richtig sich, ähm, für diese Geschichte interessiert. Ähm, also, was das auslöst. Eben diese TEXTE, wie das beschrieben wird, eben diese SACHtexte, es wird genannt, es kommt in einem Roman natürlich auch vor, aber (...) / Dieser Kick ist eine andere Art von Kick. Bei mir ist es immer je nachdem, was für einen Roman ich lese. Dieses Zeitgefühl / Dass ich mein Zeitgefühl ein bisschen verloren habe, hat auch wahrscheinlich, weil dieses Zeitgefühl / Also das waren auch zwei Zeitgefühle. Ich hab mich wie zwei Personen gefühlt, ich hab mich wie AUSgeschlafen gefühlt. Obwohl 20 Minuten vergangen waren. (I: Ja) Ähm, aber ich hab auch / Aber bei einem anderen Roman hab ich eben diese Art von Kick gehabt, dass ich halt diese / Eine gleiche Art von Kick wie das Buch. Es hängt je nachdem vom Buch ab. Und ich weiß nicht, wie wirklich das machen, aber ich denk mal, ich könnte zwar (...) / JA, eben das Paranormale. Kurz gesagt. Dieses Paranormale (...) und DAS kombiniert mit, wenn man darin vertieft ist. Mit einer Geschichte, die paranormal ist, mit, ähm, einzelnen Situationen, die, wo man richtig, ähm, die Interesse hat weiterzulesen, wo man, ich will wissen, was passiert. Und dann ist man so vertieft drin und dann hat man das, glaub ich, im GEFÜHL und dann hat man (I: Okay) eben, ja / Ich weiß es aber nicht genau. Ich hab mich nicht damit auseinandergesetzt. #00:49:57-5#

I: Okay. Versuch mal, diesen Begriff, also was du darunter verstehst, ›paranormal‹, mir näher zu erklären, damit ich weiß, was du damit meinst. #00:50:05-8#

B: Paranormal. Also, ungewöhnlich. Also, was nicht gewohnt ist. Ein Ereignis, also zum Beispiel eben wie diese Geschichte mit, hm, mit diesen Fähigkeiten, zum Beispiel, oder so. (...) Was man halt nicht jeden Tag sieht. #00:50:28-2#

I: Okay, also was in den Texten paranormal ist, also was UNGewöhnlich ist, was / (B: Ja) Okay. Du hast auch gemeint, du hast dich in dem einen Text wie zwei Personen gefühlt, also ich denk mal, wie im Roman i (...) (B: iBoy), iBoy, die zwei Personen. Wie kann man sich das vorstellen? Gab es da eine Person für dich, wie so quasi eine Person, die vor dem Text (unv., lebt?) oder / #00:50:56-4#

B: Nein, ich war / Ich wusste zwar, also natürlich, wer ich bin und so. Ich wusste, dass ich die gleiche Person war, aber im GEFÜHL hatte ich, als wäre ich komplett ausge / Also diese ganze Kombination, dass ich mich ausgeschlafen gefühlt habe, dass ich das Gefühl

hatte, dass schon eine ganze Nacht vergangen war, dieses kombiniert hat dazu geführt, dass ich mich zwar in zwei, ähm, Personen versetzen konnte. Ich hab / Ich konnte / Also das ging nur für kurze Zeit, bis ich schlafen gegangen bin, dann war das wieder normal. Aber diese kurze Zeit, diese paar STUNDen konnte ich mich komischerweise WIE in dem Buch auch hin und her, eine Art jetzt, hin und her schalten. Also ich hab jetzt nicht: ›Boom. Okay, ich bin jetzt in einer anderen Person‹, und dann so. Sondern ich / Also, eigentlich schon, aber ich war in so zwei (...) / Das Gefühl hat mir / Diese Kombination von Gefühlen hat mir es halt gegeben, dass ich mich / Okay, jetzt hab ich 20 Minuten, ähm, aber ich bin immer noch müde, (I: Ja) dann hab ich dann gedacht, dass ich das Gefühl hab, dass ich aber ausgeschlafen bin. Und dann hab ich / Und dann war ich aber hellwach. Also es hat auch mit meinen Gefühlen gespielt. Also einerseits war ich kurz toTAL müde, also ich konnte mich komischerweise zwischen müde und hellwach entscheiden. Das war komisch. (I: Okay) Ja, das ist halt ungewöhnlich. #00:52:11-8#

I: Hattest du dieses Gefühl nur bei diesem einen Buch oder schon mal bei anderen Texten, Büchern? #00:52:21-3#

B: (...) Nur bei Romanen. (I: Also, aber /) Ich lese keine anderen Bücher. Ich hab nicht, noch nicht so, erst seit einem / Grad seit Weihnachten, vergangenes Weihnachten, hab ich, im Winter, mit Romanen angefangen (I: Zu lesen). Ja. #00:52:37-0#

I: Ähm, hast du davor schon mal, vielleicht ein paar Jährchen davor, ähm, schon gelesen oder erst jetzt seit letztem Jahr Weihnachten? #00:52:45-9#

B: Gelesen hab ich schon immer. Ich hab / Ich hatte halt, bis ich elf war, nie einen Zugriff zu Handy, PC, auch weil, ähm, wegen Eltern eben. Hatte ich nie Zugriff zu Medien, was Jugendliche oder Kinder halt / (I: Ja) Wir haben auch keinen Fernseher. Ähm, hab ich nie Zugriff. Deswegen hab ich jetzt einen, hab ich jetzt halt einen höheren, extrem, eheren Drang zu Handy oder so. Und deswegen hab ich mich versucht, ich konnte es nicht mehr ausstehen, so einen Drang zu haben, jetzt habe ich zwei Monate kein Handy gehabt, aber es bringt trotzdem nichts, ich hab eben / Ich wünsche mir immer noch: ›Ich will jetzt ein Handy.‹ Manchmal werde ich total hippelig, deswegen hab ich mich an Bücher gewandt. Und das bringt zwar was, aber wenn ich halt grad keinen Roman zum Lesen habe, dann bin ich immer noch / Hab ich einen richtigen Drang: ›Ich will jetzt unbedingt ein Handy.‹ (I: Okay) Und wenn es mir nicht erlaubt wird, dann bin ich auseinandergefallen. #00:53:33-8#

I: Okay. Wie findest du das, dass du so einen starken Bezug zum Handy hast oder brauchst? Was, das du eher negativ bewertest, oder / (B: NEGATIV, natürlich) Okay. Warum ›natürlich‹? #00:53:50-3#

B: Ist ja logisch. Weil, ähm, es hat, dass ich früher keine, diese Art von Medien, Handy, PC, eben nicht hatte, hat zwar positive Sachen mit mir gemacht, aber auch negative Sachen. Zum Beispiel, dass ich / Viele Erwachsene sagen, Lehrer zum Beispiel, sagen, ich könnte mich angeblich toll ausdrücken. Ich weiß nicht, aber ich merk das nicht. Ich sag

einfach das, was ich weiß und / Aber andererseits hab ich jetzt einen ehernen DRANG zu Handy. Also, eine Art: Ich hol das NACH, was ein normaler Europäer, sag ich jetzt mal, als Kind mit Erfahrungen gemacht hat. Zum Beispiel, wenn man jetzt ein Ratespiel macht, jemand zeichnet was an die Tafel, und dann stehen eine Menge Kinder, die was erraten sollen. Ich war dabei, ich kann mich nicht erinnern, hat mir mein Papa letztens gestern im Auto erzählt, ähm, dass ich dabei war. Die anderen haben irgendwas von ›SpongeBob‹ und ›Angelo‹, diese Fernsehserien, geredet, und ich war der Einzige, der normale Sachen gesagt hat, wie zum Beispiel: ›Flugzeug‹ oder ›Auto‹ oder ›Glas‹ oder sowas, anscheinend. Hat er mir gesagt. Und das ist halt / Das hat auch was mit mir gemacht, dass ich anders denke als andere. Also ich denk / Die anderen denken, das hat zwar negative Sachen, aber auch andere anscheinend positive. Ich weiß es nicht. Hat mir ein Lehrer gesagt, dass mein Denken halt in anderen Sachen positiv ist. Aber für so Systemzwecke wie Mathe, das was, ähm, damit macht, dass ich halt auch in Mathe nicht gut bin, (I: Ja) dass ich Systeme nicht, ich kann das EINFACH nicht, Mathe. (I: Okay) Kann ich einfach nicht. Aber ich kann umso mehr mit Sprache umgehen, keine Ahnung. Jetzt habe ich mich halt an Bücher gewendet und (unv.). #00:55:32-8#

I: Okay. (B: Ja) Aber dazwischen gab es eine Phase, da hast du dich überhaupt nicht mit Büchern befasst? (B: Nee) Also, ich denk mal dann die Phase, ab der du dann Zugang zu Internet, ähm, Handy hattest, dann? (B: Ja) Okay. Ähm, vielleicht einmal eine persönliche Frage: Warum haben deine Eltern das eine Zeit lang von dir eher ferngehalten? Fernsehen, Internet, Handy. #00:55:59-6#

B: Meine Mama ist aus Vietnam, die hat den Vietnamkrieg mit Amerika mitgemacht, (I: Okay) hatte auch ziemlich strenge Eltern. Die waren ziemlich reich, die hätten sich alles MÖGLICHE kaufen können. Sie hätten sich das Leben viel einfacher machen können, was meine Mama auch verändert hätte, dass sie halt nicht so streng / Sie war schon immer streng. Man kann mit ihr nicht reden, also man kann mit ihr nicht normal reden. Wenn ich zum Beispiel sage, ähm, wenn sie mir jetzt zum Beispiel was nicht erlaubt, auch wenn ich schon ewig was nicht mehr gem / Wenn sie es mir einfach nicht erlaubt, wenn man dann zum Beispiel sagt: ›Ich will es aber jetzt machen.‹ Dann fängt sie an rumzuschreien. Also man / Sie ist nicht KRITIKfähig. (I: Ja) Und (...) sie hat halt, ähm, ihre Geschwister, sie hat sechs, sieben, ähm, sechs Geschwister, und die haben es ALLE bis auf die Weltspitze geschafft. Und sie auch. Aber sie / Da mein Papa auch schon, ähm, ziemlich professionellen Job hat, Manager und so alles Mögliche, keine Ahnung. Jedenfalls hält sie sich vom Beruf fern, sie kümmert sich um uns, zuhause, ähm, aber sie, ähm, hat halt / Sie sind mit 17 mit GAR nichts, keine Englischkenntnisse, gar nichts, sind sie nach England gezogen, komplett ohne Eltern. Ähm, und dann haben sie sich komplett hochgearbeitet, sich komplett ausgeschuftet, bis sie es komplett an die Spitze geschafft haben, alle Geschwister. Meine MAMA, obwohl sie schon ziemlich intelligent ist, ist die, die am wenigsten geschafft hat. Und sie ist sogar Krankenschwester, also die höchste, war früher höchste Niveau an Krankenschwester und so, alles Mögliche. Und sie hat das Wenigste vollbracht von ihren Geschwistern. Und sie denkt jetzt, ich bin ins / Natürlich schon, aber, sie denkt, ich muss ziemlich genau in ihre Fußstapfen treten. Deswegen hat sie früher ziemlich, (...) nicht wirklich gut / Sie dachte / Also in der Schule, da bin ich / In

Deutschland ist eher so alles so, nicht so mit Schreien und alles Mögliche. Aber zuhause hat sie, wenn ich halt / Musste ich halt mit dem Druck leben und diese Kombination mit: Ich kann mich fallen lassen in der Schule und dann zuhause wieder gesagt bekommen, ja: ›So passt nicht.‹ Weil ich, wenn ich in der Schule dann bin, lass ich mich KOMplett fallen, weil ich diesen Druck loswerden will von zuhause. Deswegen hat es nicht Gutes, ich hab eine negative Haltung zum Lernen entwickelt. (I: Okay) Hm, deswegen, (...) also deswegen jedenfalls hab ich jetzt einen höheren Drang dazu. Aber jetzt kann mir meine Mama auch nichts mehr / Also, es klingt jetzt so, als würde ich sie gar nicht mehr zuhören, natürlich höre ich ihr ZU, aber halt, wenn sie (unv.) schreit, dann kann ich schon, ähm, selbstbewusster damit umgehen, dass ich einfach gehe. Früher wäre sie mir hinterhergegangen, hätte, ähm / Aber jetzt, nö. Aber dann denke ich halt wiederum, dass sie / Sie hat zwar, ähm, mir Schlechtes, also, nicht Schlechtes getan, sondern halt das getan, was jetzt schlecht für mich, also was SCHLECHTES in mir gemacht, mit mir gemacht hat, JETZT. Heutzutage. Dann bin ich wütend auf sie, aber wenn ich dann denke, dass sie nur das Beste für mich will, dann okay (nuschelt). Ich will halt möglichst früh ausziehen. Nicht, weil ich meine Eltern hasse, sondern weil ich es mit meiner Mama nicht mehr aushalte. Also sie / Nicht aushalten, aber, ähm, ich werde danach (unv.) noch Kontakt haben, aber, ähm, halt wenn jemand bei uns zu Besuch ist, dann stellt sie mich immer komplett blöd dar, weil, das klingt dann bei denen, als wäre ich der kompl / Als wäre ich KRIMInell oder sowas. Und, also sie sagt zum Beispiel, (unv., ja, er hört mir gar nicht zu?), verstärkt das im Negativen SO extremst, sie will gut dastehen. Das halte ich nicht mehr aus. (I: Okay) Das ist / Aber nicht aus Hass, sondern ich will das nicht mehr mitmachen. Ich will da nicht mehr, ich will da nicht / Ähm, wenn sie da mit mir schimpfen, was meine Mama denen erzählt, dann reden sie mit mir: ›Warum machst du das?‹ Und dann sag ich: ›Hör zu, das stimmt nicht.‹ Und dann sagen: ›Aber deine Mama sagt, deine Mama wird es ja wohl auch wissen.‹ Und dann, da hab ich halt einfach keine Lust mehr darauf. (I: Okay) Also, kurz gesagt: Sie ist halt STRENG, in einer strengen, ähm, Gegend aufgewachsen, deswegen, sie denkt halt, dass ich jetzt auch da drin bin, aber / Und es hat auch halt / Jetzt habe ich halt einen höheren Drang zu elektronischen Medien, was Jugendliche benutzen, (...) ja. Aber ich hab mich jetzt (unv.) und diese Romane sind jetzt eigentlich ganz gut. #01:00:44-0#

I: Okay. Ähm, also du meinst, ähm, diese Abneigung von elektronischen Geräten war durch die Eltern vorgegeben (B: Ja) und jetzt, nach einer Zeit, wo du halt jetzt einfach auch älter bist und mehr Freiheiten hast, nutzt du halt auch diese Freiheiten und nimmst Handy (B: Ja) und so weiter in Anspruch. #01:01:10-8#

B: Aber NEIN, mein Papa nicht. Mein Papa hätte es mir früher erlaubt. Er hätte auch / Mein Papa, da bin ich so froh darüber, der hätte es mir erlaubt. Aber er hätte mich zwar nicht komplett den ganzen Tag dran hocken lassen, aber er hätte es mir erlaubt. Ich hatte von meiner Mama aus / Ich hatte / Ich konnte / Ich durfte damals, bis ich elf, zwölf war, durfte ich noch nicht mal bei Bekannten oder bei Omas durfte ich kein Fernseher mitschauen, auch wenn es so eine Dokumentation mit Pflanzen war. So: ›Nein, du liest mit mir jetzt ein Buch vor‹, oder so. Und das war halt einfach nur Hölle damals. Und deswegen. #01:01:42-9#

I: Okay. (...) Du hast grad eben auch gemeint, durch die Erziehung ist bei dir was Schlechtes entstanden, (B: Ja) was jetzt dann wieder auftaucht. Was meinst du mit diesem ›SCHLECHTem? #01:01:56-8#

B: Ja, eben dieser Drang zu Handy. (I: Ach so) Das hat SEHR viel Streit in der Familie gemacht, ähm, ausgenommen, ähm, nicht ausgenommen, es hat EINgenommen. Ähm, ich hab / Wir haben uns angeschrien, also so. War voll / Also, eben deshalb hab ich jetzt einen höheren Drang dazu. Aber JETZT hab ich mehr, ähm / Ich denk jetzt halt, ähm, dass es falsch ist, was meine Mama macht, deswegen versuche ich, es halt anders / Ich bin halt damals, ich hab nie wirklich Freunde gehabt. Eben weil ich mich, ich mit unserer Gesellschaft wie meine Mama verhalten hab. Bei der kleinsten Beleidigung habe ich auch direkt wieder zurückgeschimpft. Ich hab mich nie gehauen oder so, da war ich schon immer komplett fertig, weil ich eine schlechte Erfahrung gemacht hab. Ähm, aber ich hab, ähm, immer mit Worten geschimpft. (...) Ich hab nie was mit Humor genommen, genau wie meine Mama, deswegen. Aber jetzt, seit ich zwölf bin, hab ich gemerkt: ›Irgendwie ist es komisch. Mich können viele nicht leiden, aber andere schon. Warum?‹ Und dann hab ich das halt irgendwie in der Schule auch beobachtet und dann hab ich mich jetzt halt der Kultur halt angepasst. An diese DEUTsche Kultur und nicht diese asiatische. Wenn ich jetzt mit dieser Erziehung in Asien aufgewachsen wäre, dann wäre ich noch viel weiter gekommen. Weil dann hätte ich auch mich in der SCHUle so verhalten. (I: Ja) Ich hätte mich in der Schule in Deutschland, weil es hier EINFacher ist, mich hängen lassen. In Asien geht es nämlich nicht, glaub ich zumindest. In den meisten Ländern und deswegen halt. Es hat was mit / (unv., Es ist?) jedenfalls negativ jetzt. #01:03:45-7#

I: Okay. (...) Und welches ist so / Wenn man es nochmal versucht nachzuvollziehen, ähm, vor allem jetzt halt mal in der Kindheit bei dir, war halt eben durch deine Mutter vor allem ein stärkerer Bezug zu Büchern, zum Lesen vorhanden. Weil einfach der Zugang zu anderen elektronischen Medien wie Fernsehen oder so (B: Ja) nicht gestattet war. Was hat das mit deinem persönlichen Bezug zu Literatur gemacht? #01:04:18-9#

B: Es hat (...) / Ich bin irgendwie, in meiner Klasse zum Beispiel, bin ich zwar, ich weiß nicht wieso, keiner kann es mir erklären, weil keiner so denkt wie ich, keiner / Ich kann / Es gibt diese, ähm, Jugendlichen, so wie ich, da gibt es anscheinend nicht viele davon. Also, ich bin irgendwie / Es hat mich, glaub, das ist auch ein Grund davon, ich bin nicht so norMAL. Also, ah, nicht normal. Ich bin schon normal, ich komme natürlich in die Klasse rein, sag: ›Hi, was geht?‹, und so. Aber manchmal bin ich halt einfach / Ich RED nicht viel, aber wenn ich, das sagen meine Klassenkameraden, ich rede nicht viel, wenn ich rede, dann ist es witzig. (I: Okay) Sagen die. Aber ich versteh nicht, was daran witzig ist. Also, wenn ich was sag, dann lachen andere, also nicht aus, sondern: ›Oh, wie machst du das?‹ Keine Ahnung, ich weiß es nicht. Ich glaube, das hat auch ein bisschen was mit mir gemacht, aber. Dass jetzt, genau sowas / Ich weiß nicht, ob es damit zusammenhängt, aber, ich glaub, dass es, aber also / DAMals hat es was mit mir gemacht, aber jetzt hab ich mich meiner Kultur angepasst, mehr meiner Kultur angepasst, deswegen bin ich mehr eher so wie Normale (unv.). #01:05:38-5#

I: Ja. Wo ich jetzt noch ein bisschen stehenbleiben möchte, ist der Bezug zu literarischen Texten, also Roman und so. Dadurch, dass du in der Kindheit so einen starken Bezug zum Lesen hattest, (B: Ja) durch die Mutter vorgegeben, ähm, wie beurteilst du das? Glaubst du, es hat eher eine negative Einstellung bei dir jetzt ausgelöst, zu Büchern, zu Texten? (B: Ja) Oder eher positiv? #01:06:00-0#

B: Negativ. Ich hab bis vor einem halben Jahr habe ich Bücher, wo ich nicht wusste warum, hab ich Bücher komplett verabscheut. Ich hab, ach, nur Handy / (stößt ans Aufnahmegerät) Upps. Nur Handy. Es war, JA, negativ, auf jeden Fall negativ. #01:06:20-3#

I: Aber das ist doch interessant, weil wenn es jetzt umgekehrt, wenn du jetzt grad von diesem Buch *iBoy* gesprochen hast, da hast du ja richtig geschwärmt davon und hast, ähm, welche Erfahrungen du da gemacht hast und so. Ähm, anscheinend ist ja aber trotzdem irgendwas in Literatur, das bei dir diese besondere Erfahrungen auslöst. #01:06:40-8#

B: Diese damaligen Erfahrungen. Also ich hab Erfahrungen, also als ich noch klein war, bis elf, ähm, bis zehn, elf, habe ich Erfahrungen gemacht, die die meisten Leute nicht machen. Deswegen sind Romane / Romane sind halt auch ein Teil unrealistisch, was man nicht jeden Tag miterlebt, und ich hab auch Sachen miterlebt, die ANdere europäische, die meisten Europäer nicht wirklich miterleben. Also, speziell Deutschland oder so halt dieser Bereich. Und deswegen hab ich / DAS könnte vielleicht der Grund sein, warum ich eher zu Romanen neige als Sachtexte. (I: Okay) Das ist der logischste Grund, den ich hab, aber ich glaub, das ist einfach, ROMane ist einfach (unv.). #01:07:22-9#

I: Also, wenn man es vielleicht so sagen könnte, weil es eine eigene Welt ist. #01:07:29-1#

B: Ja, eigentlich, ich bin oft immer / Ich hab / Viele sagen, ich bin oft in meiner eigenen Welt, JA. #01:07:35-2#

I: Also, wenn man sich das so, also wenn ich das jetzt, wenn ich das falsch sehe, sag es. Ähm, du bist quasi zwischen zwei Kulturen aufgewachsen, die asiatische, vietnamesische Kultur, wenn man so möchte, und die europäische. Und der Roman ist dann irgendwie so ein ZWISCHENraum für dich, vielleicht? #01:07:54-8#

B: (...) JA, weil das ja auch was Ungewöhnliches ist. Nichts (unv.) / Natürlich ungewöhnlicher als das, was ich erlebt habe. Das, was ICH erlebt hab, ist, das klingt jetzt so übertrieben, was ich jetzt erzähl vielleicht, aber, das ist nicht so extrem, jetzt wie Sie vielleicht denken. Ich mein halt, das ist nur / Also nicht, dass ich jetzt zum Beispiel einen Krieg mitgemacht hab, dass Leute getötet wurden, sowas hab ich naTÜrlich nicht mitbekommen, aber halt DRUCK. (I: Ja, ja) Extremer Druck und deswegen. Dieser Druck, das macht halt nicht jeder mit, das ist meine einzige Erklärung dafür, dass ich zu Romanen neige als zu, mehr als zu in Literatur. #01:08:33-4#

I: Ja, dieser Zwang zum Lesen hat dich eine Zeit lang abgeschreckt. (B: Ja) Und jetzt hast du aber wieder dazu gefunden, Zugang gefunden. #01:08:41-3#

B: Ja, aber wahrscheinlich war das / Nicht wieder den Zugang dazu gefunden, sondern hätte ich früher mit Romanen angefangen, ja, nee. Wenn / Ein Roman ist ja, wie gesagt, auch ungewöhnlich, und ich hab auch ungewöhnliche Sachen miterlebt, deswegen. Deswegen setzt sich das zusammen und deswegen neige ich zu Romanen. Das ist die EINZIGE Erklärung, die ich hab, warum ich Romane lese und nicht Infotext oder Sachtexte // #01:09:05-5#

I: Aber, ähm, der Auslöser, dass du dich überhaupt wieder zu Romanen zugewandt hast, war diese Zeit, wo du vom Handy wieder weggekommen bist, oder? Weißt du, was ich meine? Weil du hast ja gemeint, du hast eigentlich eine negative Einstellung gegenüber Romanen entwickelt, aber auf einmal kam wieder der Punkt, dass du dich wieder damit auseinandergesetzt hast. Was war der Auslöser? #01:09:32-9#

B: Na, nicht / Ich wusste nie wirklich, was Romane sind, um ehrlich zu sein. Ich hab einfach, da stand einfach ›Roman‹, ich hab mal aus kompletter Langeweile, weil mein Handy kaputt war, hab ich einfach das angefangen zu lesen, (I: Ah) das fand ich ganz okay. Dann hab ich gelesen, dann hab ich mich immer weiter rein, weiter. Und dann hab ich irgendwie die Interesse gewonnen. #01:09:53-3#

I: Aber / Gut, dann hab ich das schon richtig verstanden, Auslöser war eigentlich tatsächlich, weil du einfach nicht auf das Handy zurückgreifen konntest, (B: JA) hast du mal wieder ein Buch in die Hand genommen. (B: JA) Ja, okay. Ähm, ab wann hast du dann so eine Abneigung gegen Romane entwickelt? Also du hast in der Kindheit viel gelesen mit der Mutter zusammen. Wann ist es dir am stärksten aufgefallen? #01:10:16-2#

B: (...) Als Papa gesagt hat: ›Lies mal ein Buch‹, und ich hab gesagt / Ich konnte nicht, och, nee. (I: Okay) Nee. #01:10:27-6#

I: (...) Hattest du dann irgendwie schon früh, ja gut, einen Lieblingsautor oder ein Lieblingsbuch, oder war die negative Einstellung von Anfang an da? #01:10:40-8#

B: Lieblingsautor. Ich hab (unv.) / Ich hab früher, ich hatte viele Interessen. Ich hab viel gemalt, ich hab irgendwie anscheinend ein Talent dafür entwickelt, aber ich hab aufgehört damit, wegen, als die Schule angefangen hat, wegen zu viel Druck, konnte ich nicht mehr viel malen und so. (...) Ähm, ich hab mich eine Zeit lang für Vulkane interessiert, eine Zeit lang für Dinosaurier interessiert, für Autos. Immer für verschiedene Dinge. Für (unv., Meerwelt?). #01:11:25-0#

I: Könnest du dir vorstellen, so ein Buch wie *iBoy* auch im Unterricht zu behandeln? Also was in der Schule behandelt wird? #01:11:31-0#

B: Ja, kann ich mir vorstellen. (I: Okay) Absolut. #01:11:35-0#

I: Ähm, wo würdest du sagen, ist der Unterschied zwischen so einem Text und dem von *iBoy*? (...) Beide sind ja fiktive Texte. Also, die so nicht, ja nichts unbedingt so tatsächlich berichten, was tatsächlich so passiert. #01:11:59-2#

B: Eben, das ist halt eine / Der Unterschied von allgemein diesen Text oder / Weil das ist halt eher so, das ist halt eher eine Art Roman. Und das ist Sachtext, das auch, ein bisschen / Und dann wird irgendwas WISSENSchaftliches erklärt, dass Sterne irgendwas mit Stäbchen. (...) Der Unterschied, da gibt es viele Textsorten und bei Roman ist halt Roman. (...) Ja. #01:12:44-3#

I: Okay. Gehen wir noch einmal kurz zu Schule, Unterricht allgemein. Ähm, du hast schon gemeint, du hattest einerseits Druck aus dem Elternhaus, dann aber hast du auch gemeint, es war eigentlich dann grad umgekehrt, in der Schule konntest du dich dann gehen lassen. Aber da hast du auch Druck erlebt, hast du auch grad eben gemeint, in der Schule. Oder / #01:13:09-9#

B: NEE, nee, eben, nein. In der Schule nicht. Ich hab / In der Schulzeit, also Grundschule, habe ich immer noch Druck gehabt, das war noch die Zeit, wo ich, das war vor ALLEM die Zeit, wo ich ziemlich viel Druck hatte. Ähm, dann hab ich in der weiterführenden Schule / Da hat mich ein Jahr, fünfte Klasse, meine Mutter komplett gehen lassen. Mein Durchschnitt war, ich hatte vier Einsen im Zeugnis, mein Durchschnitt war eins Komma acht oder so. Und dann sechste Klasse bin ich KOMplett abgerutscht. Weil ich mich da komplett hängen gelassen habe. Weil ich halt gemerkt hab, ich hab keinen Druck mehr, (I: Ja) ich muss meinen Nicht-Druck nachholen, quasi, so eine Art, in der Art. Ich hab es ausgenutzt, meine Freiheit. Deswegen. #01:13:53-7#

I: Okay. Und wie sieht es heute aus? #01:13:58-8#

B: (...) Heute. Ich hab immer noch negative Haltung zum Lernen. (I: Okay) Aber es fällt mir nicht mehr so schwer, glaub ich, als vor ein oder zwei Jahren. #01:14:11-7#

I: Wie drückt sich diese negative Haltung zum Lernen aus? #01:14:16-5#

B: Es fällt mir MEGA schwer anzufangen, aber wenn ich angefangen habe, ist dann ganz okay. Aber es ist SO schwer anzufangen, dass ich kaum anfangen (unv.). Es ist halt zu / Nach 20 Minuten merk ich, dass ich total, nicht aggressiver, aber ich werde so: ›Wieso muss ich lernen?‹ Und dann kann ich mich halt auch nicht mehr konzentrieren. #01:14:39-5#

I: Der Druck kam also, ähm, vorwiegend von deinen Eltern. (I: Ja) Ähm, welche Rolle spielen heute Noten für dich? Prüfungen? #01:14:49-8#

B: Mein Papa sagt, und das ist auch eine europäische Haltung zu Schule, sagt: Noten sind meistens nicht wichtig, deine Anstrengung zählt. Asien ist Noten, Noten, Noten. Du musst dich komplett hocharbeiten. Wenn du nicht zu den zwei von 100 Prozent gehörst,

dann bist du abgefallen. Deutschland ist / Ähm, da gibt es / Deutsche Schule ist zwar nicht wirklich die beste, glaub ich, aber / (...) Es ist halt auch nicht so / Das Schulsystem in Deutschland ist ja / Also ich hab von anderen Ländern in Europa gehört, dass es ziemlich viel besser sein soll. Deutschland nicht wirklich. #01:15:37-3#

I: Warum ist das nicht grade das beste Schulsystem in Deutschland? #01:15:40-8#

B: Das weiß ich nicht. Deswegen, ich hab / Deswegen, ich hab das nur gehört und ich höre es auch von vielen Gymnasiasten, die gerade ihr Abitur gemacht haben, kenn ich das. Ich hab, war, ähm, Austauschschüler in Irland, in Frankreich, überall. Da das Schulsystem, das war einfach, die haben alles mit Computer gemacht. Der Lehrer hat Beispiele gemacht, der hat Abwechslung gehabt. In Deutschland hab ich das Gefühl, ist alles nur an die Tafel schreiben, man schreibt mit, Arbeit steht an, du lernst es auswendig. Außer Mathe natürlich. Mathe werden Beispiele rangeschrieben, du schreibst es ab, da wird irgendwas erklärt, von wegen irgendwelche Mathevokabeln. Also es ist jetzt nicht so lässig in Deutschland, wie ich es grad beschrieben habe, sondern diese ART. (I: Ja) Ist nicht so extrem halt, aber diese ART. #01:16:30-0#

I: Da sind wir eigentlich schon bei der Frage, die sich mir da anschließt. Was ist dann überhaupt Sinn und Zweck von Schule? Also, mit was sollst du rausgehen, wenn du deinen Abschluss gemacht hast? #01:16:41-8#

B: Das ist halt jedem selbst überlassen. Also, früher hab ich immer gedacht, wahrscheinlich wegen auch meiner Mama, hab ich immer gedacht, ich mach das Gymnasium, ich streng mich so / Ich schufte, damit ich möglichst viel, einen guten Job hab, in die Fußstapfen von meiner Mama und Onkel und alles Mögliche trete, und kann dann jede Ferien Urlaub machen. Aber JETZT glaub ich eher, dass, jetzt bin ich / Da ich mich auch an Jugend, deutsche Jugend angepasst hab / Ähm, hab ich auch, ähm, die Kultur von Schule, ähm, also Europa angepasst, also. Ich denk jetzt eher: Ich mach meinen guten Mittlere-Reife-Abschluss, ich geh damit raus und damit kann ich immer noch, also was machen. Und ich war bei, in dem BiZ in Ka / Berufsinformationszentrum in Karlsruhe und da kamen interessante Sachen raus, wo ich nur erstaunlicherweise für, ähm, für nur Real-schulabschluss nur brauch und nur zwei Komma, was weiß ich, zwei Komma, weiß ich nicht mehr genau, brauch, um ganz gut zu verdienen. Da hab ich gedacht, darauf steuere ich erst einmal so / In die Art Beruf steuere ich mich, steuere ich jetzt erst einmal hin. Deswegen nicht mehr so diesen Druck, ich mach Gymnasium. Ja. #01:18:16-3#

I: Okay. Du hast ja gemeint, die Noten sind weniger wichtig, eher dieser Faktor Anstrengung, dass man sich anstrengt. #01:18:26-5#

B: Ja, für das Ziel halt. #01:18:28-9#

I: Ja, ja. Ähm. Inwiefern spielen da deine Mitschüler eine Rolle? Ist es sowas, wo du dich beziehst, also im Hinblick auf Hausaufgaben, Prüfungen, Noten? Guckst du, was andere an Noten haben, oder ist es etwas, was dir // #01:18:47-1#

B: Wir tauschen immer Noten aus. (I: Okay) (...) Ich weiß nicht, wie die das schaffen, aber wenn die, eine Hausaufgabe von Dienstag auf Freitag ist, dann sagen die am Mittwoch: ›Oh, ich muss noch die Deutschhausaufgaben machen, die auf Freitag auf sind.‹ Dann denk ich mir: ›Hä, aber die sind doch auf Freitag auf, warum schiebst du sie nicht ein bisschen vor dir hin?‹ Und dann hab ich gesagt: ›Hä, ich mach es einfach.‹ Und dann denk ich mir: ›Hä, warum, einfach machen und hä?‹ Und dann sag ich: ›Aber du hast doch noch Mittwoch, Donnerstag, Freitag morgens Zeit und alles Mögliche.‹ Und ja: ›Ich mach es einfach heute, ist mir egal.‹ Und dann geh ich einfach, weil ich denk mir: ›Hä, warum heute schon? Hä.‹ Ist halt / #01:19:31-8#

I: (...) Ist dir der Vergleich mit den anderen trotzdem wichtig, also auch wenn du jetzt dir sagst, ist dir eigentlich egal, aber, ist dir dieser Austausch, dieser Vergleich, vielleicht auch notenmäßig wichtig? #01:19:47-9#

B: Ich hab / Mein Papa sagt, man soll nicht vergleichen. Meine Mama vergleicht immer. Mein Papa ist da deutscher, normaler. Deswegen, ich weiß nicht. Weil ich zwischen zwei komplett unterschiedlichen Kulturen aufgewachsen bin, hab ich keine feste Meinung, ich weiß nicht. (I: Okay) Ich hab halt / Ich bin so aufgewachsen, aber mein Umfeld ist anders. Aber beides scheint sich / Also aber Deutschland, Europa scheint sich in allem / Scheint eher durchzusetzen, aber das hat wahrscheinlich eher was von Vergangenheit, von damals schon. Aber / #01:20:28-6#

I: Wenn du jetzt mal so schaust, Schule, Unterricht allgemein, was gefällt dir an Schule, Unterricht, was gefällt dir eher nicht? #01:20:37-7#

B: Gefallen tut mir eigentlich ehrlich gesagt GAR nichts, wirklich. Also, ich hab immer noch eine negative, komplett negative / Ich verachte / Also nicht so, ich / Also zum Beispiel, wenn ich sonntags / Ich hab den ganzen Tag sonntags komplett schlechte Laune, weil ich weiß, ich muss morgen früh aufstehen und in die Schule. Dann hab ich, BÄH. Nee, das ist einfach / Da hab ich auch überhaupt keine Lust, mit einem Freund was auszumachen, weil ich weiß, ich hab am Montag Schule. Ja. #01:21:08-5#

I: Woran liegt das vor allem? #01:21:11-5#

B: Wegen meiner Mama, wegen dem DRUCK. (I: Okay) Weil die (unv.) nur Schule, Schule, Schule. Jetzt hab ich halt negativ / Was für Schule? #01:21:21-9#

I: Aber jetzt nicht unbedingt die Schule SELber. Also eher, weil deine Mutter so einen großen Druck auf dich auswirkt. #01:21:26-7#

B: Ja, aber weil / JA, eben, genau. Und deswegen hab ich halt Abscheu für Schule. Es gefällt mir einfach nichts daran. Ich habe eine negative Haltung zum Lernen, Schule IST Lernen, deswegen. #01:21:36-2#

I: Okay. Also auch nicht irgendwie besondere Lehrer oder Lehrerinnen, die jetzt, die du irgendwie, ähm, die vielleicht ein Vorbild sind oder die (B: DOCH) du besonders gut findest, oder / #01:21:47-1#

B: Doch, unsere Klassenlehrerin. Die mag mich irgendwie. Die sagt, ähm, (...) die sagt, hat gestern gesagt, ähm, ich könnte was mit Sprachen anfangen. Also mitten im Unterricht, das war / Also keine Ahnung. Ich hab, wir hatten eine Tabelle von Adjektiv, Superl-, also nicht nur diese eine (unv.) Adjektive, sondern ich hab NOCH welche Fachbegriffe, wie / Fachbegriffe, die ich GAR nicht / So Reflektierpronomen oder irgendwas. Hat sie gesagt (unv., hab ich gesagt?): ›Och, Mann.‹ Und dann hat sie gesagt: ›Nee, Nee, ich glaub, du könntest echt was anfangen mit Sprache‹, und dann / Ich versteh nicht, was / (I: Ja) Weiß nicht. Weil ich halt / Ich hab halt auch ein Problem damit, Komplimente anzunehmen, weil meine Mama mir auch nie Komplimente macht. Und nie gemacht hat. Weil mein Papa immer komplett von frühmorgens bis spätabends weg war, war ich die ganze Zeit nur mit meiner Mama. Und die hat mir nie Komplimente gegeben, auch anderen gegenüber nicht. (I: Ja) Die hat mir nie was / Die hat nie Gutes über mich erzählt, anderen und mir auch. Die hat gesagt: ›Du (...) /‹ Aber, deswegen hab ich ein Problem damit, ähm, Komplimente anzunehmen, aber, ja, keine Ahnung. #01:23:01-5#

I: Okay, da sind wir schon so beim Punkt auch Stärken. Hast du den Eindruck, es gibt Fächer in der Schule, wo du deine Stärken, dein Potenzial zeigen kannst? #01:23:13-2#

B: Mathe, ich hab in Mathe Schwierigkeiten und in Geschichte. Aber ich glaube, ganz ehrlich, in der letzten Zeit hab ich gemerkt, dass schulische Leistung hängt extrem vom Lehrer ab. Also wirklich. EXTREM vom Lehrer. Wie die einen motivieren, wie der Lehrer überhaupt erst einen motiviert, DAMIT er die Hausaufgaben macht oder für die Arbeit lernt. Das ist halt eher der Faktor, ob er erfolgreich sein wird. Also, wenn Lehrer nur / Also wir haben viele Lehrer, die kein, also die schlecht sind, muss ich leider sagen. Ähm, unser ehemaliger, zwei Jahre langer Klassenlehrer hat mich in Mathe, und deswegen hab ich in Mathe auch große Schwierigkeiten / Ähm, (...) aber ich glaube halt trotzdem / Und DESwegen, weil ALLE in unserer Klasse, es gibt nur ein, zwei, und wir sind 19, also das ist nicht viel, aber im Vergleich, ein oder zwei oder vielleicht auch drei sind okay, gut bis okay in Mathe (I: Ja) und der Rest vier, fünf. Und ich gehöre zu den Vieren und Fünfen. Weil ich einerseits keine Motivation vom Lehrer krieg, keiner. Und wegen schlechter Haltung. Und diese Kombination ist einfach, kommt nur Negatives. Das krieg ich einfach nicht hin. (I: Okay) Und, aber in den anderen Fächern, so Kunst, so Deutsch, Englisch, Einsen, Zweien. Also das ist ganz okay. Also da, wo ich / Ja. Aber Mathe ist ein / Nee. #01:24:56-1#

I: Es ist interessant, weil du grad eher gemeint hast, es ist / Es kommt eher drauf an, dass man sich anstrengt. Aber jetzt, wo du grad so deine Stärke aufgezeigt hast, hast du ziemlich auch auf Noten dich bezogen. Du hast gesagt, dort und dort habe ich eine Eins oder eine Zwei. Es spielt ja doch, anscheinend, eine Rolle, diese Bewertung. #01:25:16-5#

B: Hm, ja. (...) Also jetzt speziell, ähm, nicht wirklich. Aber ich / Es ist halt jetzt schwer, das zu erklären. Eben diese zwei Kulturen. Ich könnte mich jetzt schon entscheiden, aber

ich kann nicht / Unter europäischer Kultur, da wäre ich, da hätte ich eine klare Meinung darüber. Aber, ich hab ja jetzt zwei unterschiedliche. Das ist, das passt nicht. #01:25:46-5#

I: (...) Ähm, was macht einen guten Lehrer aus, der diese Motivation hinbekommt? #01:25:54-5#

B: Ähm, Belohnungen. (...) In Deutschland ist es / WENN du Hausaufgaben nicht machst, dann kriegst du eine Strafe. Wenn du Hausaufgaben ewig machst, dann kriegst du GAR nichts. Wofür soll man dann, denk ich mir: ›Wozu soll ich dann die Hausaufgaben machen, wenn ich keine Motivation, kein ANtrieb zum Hausaufgaben machen?‹ Nicht so eine Art Belohnung: ›So, kriegst einen Döner, wenn du die Hausaufgaben machst.‹ Sondern halt, halt wir als Klasse machen was zusammen: ›Wenn ihr die Hausaufgaben habt oder wenn ihr diese Arbeit gut verläuft, dann.‹ Aber wenn man NIX kriegst, wenn man Leistung zeigt, dann wieso sollte man dann Leistung / Sich dafür anstrengen? Wenn man keine Leistung zeigt, wird man bestraft. Wenn man, ähm, Leistung zeigt, kriegst man GAR nichts. Das ist / Natürlich kommt am Ende alles raus, ob man Leistung gezeigt hat, guter Realschulabschluss, guter Job, du hast ein einfaches Leben. Aber während der Schulzeit / Aber das ist der / Die Schulzeit ist der entscheidende Weg halt dazu, zum Ende. Deswegen. (I: Okay) Ist halt schwierig. #01:26:58-8#

I: Also Belohnung vor allem. Der Belohnungsaspekt ist was Wichtiges bei der Motivation. (B: Ja) Dass du Rückmeldung bekommst, dass du es benotet bekommst, zum Beispiel. (B: Ja) Okay. Wie sieht es bei dir mit dem Deutschunterricht aus? Welchen Bezug hast du zum Deutschunterricht? Deine Einstellung zum Deutschunterricht? #01:27:18-1#

B: (...) Finde ich nicht schlimm. Ich komm damit klar. Nee, es ist jetzt speziell eigentlich nur Mathe und Geschichte. #01:27:27-1#

I: (...) Okay. Wir haben uns jetzt viel unterhalten. Viel jetzt auch im privaten Bereich, bisschen auch Schule, Umgang mit Texten. Hat dir bei dem Gespräch jetzt irgendwie eine Frage gefehlt? Wenn du jetzt Interviewer wärst, gibts es eine Frage, die du jetzt an meiner Stelle gestellt hättest? #01:27:50-1#

B: (...) Ja, mir fällt keine ein. Nein, nee. Eigentlich nicht. #01:28:06-1#

I: Okay. Gut. Danke schön für das Gespräch.